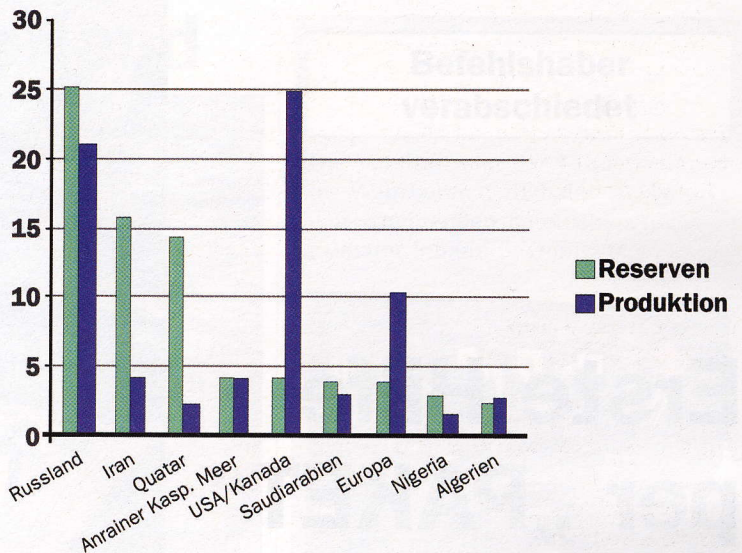


Anteil wichtiger Regionen
an Welterdgas-Reserven und
Produktion 2007 (in Prozent)



Quelle: BP Statistical Review of World Energy 2008

Genug für alle – aber nicht für immer

Warum sind Energieversorgungssicherheit und Klimapolitik zwei Seiten einer Medaille, was ist das untrennbare Gemeinsame und welche Problematiken ergeben sich daraus? Antworten auf diese Fragen gab ein Vortrag der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik e.V. in Zusammenarbeit dem Reservistenverband in Halle

Dem Thema „Klimapolitik und Energieversorgungssicherheit – Zwei Seiten derselben Medaille“ widmete sich Dr. rer. pol. Friedemann Müller von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) des Deutschen Instituts für Internationale Politik und Sicherheit Berlin. Energie wird, so Dr. Müller, in Form von Feuer zum Wärmen, Kochen oder Schmieden schon seit Jahrtausenden genutzt. In großem Stile würde Energie zum Betreiben von Maschinen jedoch erst seit der einsetzenden Industrialisierung gebraucht. Im Gegensatz zu den vorausgegangenen Jahrhunderten gäbe es ohne Energie kein Wachstum mehr: Wohlstand und Mobilität seien abhängig von der Erschließung fossiler Energie, die jedoch begrenzt sei. Der globale Produktionshöhepunkt bei Öl sei in maximal zwei Jahrzehnten, wahrscheinlich jedoch viel früher, erreicht. Grundsätzlich müsse die Menschheit nicht unbedingt Energie sparen, da diese in ausreichendem Maße zur Verfügung stehe, sondern sich darüber klar werden, dass die Nutzung fossiler Energien nicht von Dauer sei.

Als die andere Seite der Medaille beschrieb der Referent die Sicherheit der Energieversorgung: Öl werde knapper, die Begehrlichkeiten jedoch immer größer, was zu Spannungen führen müsse. Das Hauptproblem sah er jedoch viel komplexer und zeichnete drei Konfliktlinien von besonderer Brisanz:

1. Die Monopolisierung verbleibender Ölreserven und die damit verbundene Macht der Anbieter;

2. die selbst verschuldete Abhängigkeit von Erdgaslieferungen aus Russland (kein Flüssiggashafen und fehlende Leitungen);

3. die Tatsache, dass die neuen Verbraucher für sich ein moralisches Recht auf Zugang zu den Ressourcen in Anspruch nähmen. In naher Zukunft gäbe es nur noch im Mittleren Osten, der bereits heute überwiegend nach Asien liefern würde, Öl.

Hinsichtlich der Klimaveränderungen, so Dr. Müller, steht die Welt vor einem weiteren Problem: Durch die Zunahme der Treibhausgas-Konzentration steigt die globale Durchschnittstemperatur. In der Folge steigen die Meeresspiegel, dehnen sich die Wüsten aus und nehmen Stürme und Fluten zu. Die Lösung sei eine möglichst schnelle Energiewende - weg von fossilen Brennstoffen.

Abschließend forderte Dr. Müller drei Initiativen:

1. Ein Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll;
2. Der Ausstieg aus dem Ölzeitalter müsse vorangetrieben werden;
3. Während der Übergangsphase müsse der sauberste fossile Energieträger, das Erdgas, besser genutzt werden.

Insgesamt, so der Referent, müsse den Themen Klimapolitik und Energieversorgungssicherheit noch deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies bislang der Fall war.

Hartmut Berge



Dr. rer. pol. Friedemann Müller bei seinem Vortrag in Halle